

Soldatenlektüre.

Von Dr. Peter Abamer.

Es scheint mancherorts die Meinung zu herrschen, daß seit Gründung der Soldatenheime die Frage der Soldatenlektüre gänzlich gelöst sei, so daß eine Unterstützung der Zentralstelle für Soldatenlektüre und der verschiedenen Landesvermittlungsstellen gegenstandslos geworden wäre. Diese für unsere Feldarauen höchst schädliche Auffassung muß entschiedene Berichtigung erfahren.

Es sind ja die Soldatenheime eine unermeßlich segensvolle Einrichtung, die zarte, wertaussehende Viebesitzorgane den Kriegern geschaffen und mir scheint, daß durch sie — nämlich nach ihrer literarischen Seite — das bisher großzügigste Werk der Soldatenlektüre geschaffen worden sei; jeder, der diesen Heimen ein Förderer gewesen ist und in Zukunft sein will, muß daher zu den ersten Soldatenfreunden gerechnet werden. Es war eine hochgeweihte Feierstunde, als ich die ungerührt tausend Bücher, die für die Soldatenheime meines Bezirkes, eingelangt, vor mir sah; diese Menge von Büchern, und zwar alles neue, gebundene, und wie glücklich ausgewählt. Gewiß haben erhellte Augen der Liebe gewacht, daß den Soldaten nicht Gift gereicht werde, aber im übrigen hatte wohlthuende Weitherzigkeit in der Auswahl das große Wort. Und diese Art literarischer Versorgung der Vaterlandsverteidiger geht im bisherigen Welt stetig weiter. Aber trotzdem ist Platz und viel Platz, offen für das Wirken der bald nach Kriegsbeginn bei uns wie in Deutschland geschaffenen Stellen für Soldatenlektüre. Die den Soldatenheimen überwiesenen Bücher werden meist dortselbst zurückgehalten; die Besucher und wir sie können darin lesen. Die Rücksicht auf die Erhaltung des Bücherbestandes und zwar in gutem Zustand und die Absicht, die Heime zu Stätten geistiger Beschäftigung zu gestalten, haben diese Praxis geschaffen. An anderen Orten wieder wurde eine Art Leihbibliothek geschaffen, meist gegen einen kleinen Einsatz können Bücher auch in die Wohnung mitgenommen werden. In beiden Fällen ist es zu begrüßen, wenn auch noch anderweitig Schriften zugeleitet werden; ganz zu schweigen von der Lage jener Gegenden, die noch kein Soldatenheim besitzen. Die Krieger sollen etwas Lektüre bekommen auch ganz vorne in den Stellungen; in den Unterständen soll ein bescheidenes Freigut zum Lesen bereitgehalten sein. Die Kranken und Maroden verdienen stets besondere Berücksichtigung; sofern für solche Häuser und Zimmer nicht eigene Bibliotheken errichtet sind, werden diese Armen ganz spärlich an der Wohltat der Soldatenheime teilhaben. Hygienische Gründe legen eine gewisse Aussperrung nahe. Der Kurat wird immer noch als der Büchermann aufgesucht, darum braucht er Zufluhr aus dem Hinterland; er kann besonders auch reliquien Lesestoff zur rechten Zeit und am rechten Ort wohl anbringen. Für kleine Minoritäten fremdsprachiger, die fast durchwegs in den einzelnen Truppen eingesprenkt sind, muß eigens gesorgt werden. Bemerkenswert ist noch, daß in den Soldatenheimen mitunter manche Lektürearten, die so sehr gesucht sind, fehlen: z. B. Zeitschriften, Kalender; und besonders daß die literarischen Bedürfnisse eines Millionenheeres so ungeheure große sind, daß eine Einrichtung, und sei sie noch so großzügig, sie nie befriedigen kann. So ist große Nachfrage nach Lesestoff; jene Soldaten, die in ihrer Späthöhe nicht nach einem Buch verlangen, sind ein kleiner Prozentsatz und gerade bei diesen muß uns daran liegen, durch stete Veruche den Geist aus der Kriegsverblöschung herauszureißen.

Wie läßt sich an dem gedachten Werk der Soldatenlektüre nützlich machen? Sicher sind Geldpenden an die Zentralstelle (Wien, IX, Canisiusgasse 16) und an die Landesstellen sehr am Platze; wie man hört, sind deren Rassen fast bis auf den Grund erschöpft. Aber in der Zeit der unheimlichen Feyerung sei noch mehr auf eine andere, ebenso wertvolle Unterstützung hingewiesen: Die Sammlung und Einlieferung von Lesestoff durch die Pfarrämter oder Vereine; es ist noch viel ungenutztes Kapital vorhanden. Besonders seien genannt: Kalender auch früherer Jahrgänge. — Zeitschriften, vor allem illustrierte (Hauschatz, Alte und neue Welt, Woche, Ueber Land und Meer); auch einzelne Nummern willkommen — Zeitungsbeilagen, etwa zusammengeheftet — Romane und Erzählungen aus Zeitungen — religiöse Schriften, apologetische Lektüre. Ich wage zu sagen: man braucht nicht übermäßig streng zu sein bei der Bücherauswahl; einmal weil die genannten Stellen die Zusendungen überprüfen und dann weil das Nichtlesen das größere Uebel ist, als wenn einer beim Lesen etwa einmal auf eine nicht ganz einwandfreie Stelle stößt — solche sind im Soldatenleben nichts so Seltenes.

Es ist wahrlich nichts Unwes, an einen vierten Kriegswinter für die Soldaten zu denken, aber der kluge Mann baut vor — auch durch Bereitstellung geistiger Zufuhr.

Abamer
6./VI. 1917

91